



# Evangelische Kirchengemeinde Neuberg



Pfr. Daniel Geiss | Hohensteinstr. 7 | 63543 Neuberg

Evangelisches Pfarramt Neuberg

**Pfarrer Daniel Geiss**  
**Hohensteinstr. 7**  
**63543 Neuberg**

Telefon: 06183-2248

E-Mail: [daniel.geiss@ekkw.de](mailto:daniel.geiss@ekkw.de)

Homepage: [www.kirche-neuberg.de](http://www.kirche-neuberg.de)

Für den 22. November 2020

## Brief zum Sonntag

Liebe Schwestern und Brüder,

dieser „Sonntagsbrief“ zum Ewigkeitssonntag stammt aus der Feder unserer Vikarin Susanne Bartsch. Sie ist seit September bei uns und hat sich bereits an den unterschiedlichsten Stellen eingebracht. Ich freue mich, dass Sie jetzt auf dem Weg des „Sonntagsbriefs“ auch etwas von ihr haben, wo uns doch viele andere Begegnungen nach wie vor versagt sind.

So grüße ich Sie herzlich – und wir bleiben miteinander in Verbindung als Menschen, die Jesus Christus nachfolgen,

Pfarrer Daniel Geiss

---

„Wie im Himmel, so auf Erden“ beten wir im Vaterunser in einem jeden Gottesdienst. Wie stellen Sie sich den Himmel vor? Was erhoffen Sie sich für die Zeit nach dem Tod? Entsteht vor Ihrem inneren Auge ein Bild, wenn Sie an den Himmel denken? Oder fällt es Ihnen schwer, überhaupt zu glauben, dass nach dem Tod noch etwas kommen soll? Schließlich entzieht es sich doch so gänzlich unserer menschlichen Vorstellungskraft.

Die Offenbarung des Johannes entwirft ein Bild des Himmels: Ein Himmel, der nahe bei uns Menschen sein wird (Offenbarung 21). Gott selbst wird bei uns wohnen, heißt es dort. Als Immanuel, Gott mit uns, wird er bei uns Wohnung nehmen.

Genau genommen tut er das schon jetzt. Gott selbst hat dem Menschen „die Ewigkeit ins Herz gesät“, lesen wir in Prediger 3,11. Das bedeutet, dass jeder Mensch, dem ich begegne, mir ein „Fenster zum Himmel“ werden kann – und dass ich umgekehrt eben dieses „Fenster zum Himmel“ für andere sein darf.

Gott ist da nicht auf die von uns beschränkt, die sich selbst als Christen bezeichnen. In einem jeden Menschen steckt die Schönheit Gottes!

Christus nachfolgen heißt, uns nach ihm ausstrecken und uns von seinem Licht anscheinen lassen. Christus selbst ist dieses Licht. Ja, noch mag es um uns finster sein – doch „die Finsternis geht vorüber, und schon leuchtet das wahre Licht“ (1. Johannes 2,8). Darum macht es einen Unterschied, ob wir von Totensonntag oder von Ewigkeitssonntag sprechen. Als Christen vertrauen wir darauf, dass mit dem irdischen Tod nicht alles vorbei ist, sondern dass da eine Ewigkeit auf uns wartet – ganz nah bei Gott. Ich sehne mich nach diesem Ort: Einem Ort des Friedens, über den es heißt „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“. Der Himmel, die Ewigkeit, ein Sehnsuchtsort für mich.

Mit dem heutigen Ewigkeitssonntag schließt das Kirchenjahr, bevor es mit der Adventszeit wieder von neuem beginnt. Das heißt doch: Unser Leben, so zerbrechlich und fragmentarisch es ist, verweist auf etwas Größeres, ein Ganzes, das wir noch nicht in Gänze sehen, es zuweilen nur erahnen können. Das folgende Gebet mag helfen, um sich der in einem jeden Menschen innewohnenden Schönheit Gottes gewahr zu werden:

*Unbeirrbar bist du,  
ewiger Gott.*

*Uns Menschen erklärst du  
zu deinem Schatz.*

*Und schreibst dich mit  
leuchtender Schönschrift  
in unser Leben.*

*Nun schimmert ein Schein  
in zerbrechlichen Herzen.*

*Juwelen funkeln  
unter verletzlicher Haut.*

*Welch eine Würdigung,  
welch ein Wagnis.*

*Amen.*

*(Autor unbekannt)*

Noch sind wir umgeben von Zerbrechlichkeit. Die Erfahrung, dass die eigenen Kräfte dann und wann schwinden, kennt (fast) jeder. Schmerz und Leid sind, wenn nicht im persönlichen Umfeld, so doch in der Welt präsent. Mitten in diese Umstände hinein erklingt die Verheißung Gottes: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,5) Darauf hoffen wir!

Ich möchte Mut machen, in sich und anderen Gottes Hauch von Ewigkeit zu entdecken – ein Vorgeschmack auf den Himmel. So hat es Meister Eckart mit einem Schmunzeln gesagt: „Gott ist immer in uns, nur wir sind so selten zu Hause.“

Ihre Vikarin Susanne Bartsch